

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 64 (1881)

Nachruf: Ineichen, Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Herr Nager, Vinc., Bern.
„ v. Roten, E., Rarogne.
„ de Barrose Cunha, J., Lisbonne.
„ Eberth, Ch. J., Halle a./S.

N e k r o l o g e.

Professor Josef Ineichen in Luzern.

Dieser ausgezeichnete Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum von Luzern während 47 Jahren, war der Sohn eines armen Möbelschreiners und wurde den 12. Februar 1792 in Hochdorf geboren. Sechs Jahre nachher übersiedelte die Familie nach Luzern. Dasselbst sah Ineichen den Einzug der Länder in die Stadt, den Einmarsch der Franzosen und deren Ueberfall mit Mord und Brand im unglücklichen Nidwalden. In Luzern besuchte der talentvolle Schüler zuerst die Lateinschule der sogenannten „Hochweisen“, sodann das Gymnasium, dessen sechs Lehrkurse er in drei Jahren beendigte und schliesslich das Lyceum daselbst. Von Luzern zog Ineichen nach Genf, allwo er durch Stundengeben sich den Lebensunterhalt verdiente und die Eltern noch mit kleinen Geldbeiträgen unterstützte. Später wurde er als Hilfslehrer in einer Privaterziehungsanstalt angestellt. Auf Verwenden des eifrigen Schulfreundes Eduard Pfyffer in Luzern erhielt er ein kleines Staatsstipendium zur Ausbildung als Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum in Luzern. Mit seinem grossen Tornister am Rücken wanderte er zu Fuss nach Göttingen und Paris, machte sodann eine grosse

Reise durch Frankreich, Belgien, Holland, Hannover und Deutschland und trat 1828 sein Lehramt an, das er mit glänzendem Erfolg bis 1870 bekleidete und dann seine Entlassung eingab. In seinem Vortrage war der treffliche Lehrer ausserordentlich klar und knapp, wie stramm in seiner Disciplin. Tausende von Schülern, welche ihn während seines langen Lehramtes hörten, arbeiteten mit Lust und Liebe und bewahrten dem verehrten Lehrer ein dankbares Andenken. Unsicherheit und Schwadroniren duldete er niemals und verhängnissvoll ertönte bald sein Befehl: „Gönd Sie an Platz!“

Während der liberalen Dreissigerperiode war Ineichen Mitglied des grossen Rathes. Nach dem Sturze des Jesuitenregimentes durch den Sonderbundskrieg war er viele Jahre Mitglied des Erziehungs- und Sanitätsrathes, sowie Präsident der Commission für Maass und Gewicht.

Unermüdlich bis an sein Lebensende war stets sein Ringen nach Wissenschaft und Wahrheit. Was er einmal als wahr anerkannt, für das stund er auch mit unentwegtem Mannesmuthe entschlossen ein, ohne jegliche Rücksichtnahme weder nach rechts noch nach links. Von einer „katholischen Mathematik“ wollte er nichts wissen. —

Lauter wie Gold war sein Charakter. Falschheit, Frivolität und Gemeinheit der Gesinnung waren ihm stets ein Greuel. Ebenso blinder Aberglaube und Fanatismus. Bereitwillig betheiligte er sich an öffentlichen Vorträgen. Er behandelte in denselben mit Vorliebe interessante Gegenstände aus dem Gebiete der Astronomie und bekämpfte dabei landläufige Vorurtheile und Irrthümer. Im Jahre 1851 besuchte er die Weltausstellung in London und 1855 diejenige in Paris. Seit langen Jahren war er Mitglied der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, deren Jahresversammlungen er fleissig besuchte. Als Schriftsteller gab er ein stenographisches Alphabet, ein Lehrbuch

der Algebra und ein Büchlein über Maass und Gewicht im Druck heraus, welche Lehrmittel Anerkennung fanden. Den 12. Februar 1881 feierte er seinen Eintritt ins neunzigste Altersjahr. Fünf Wochen nachher wurde er zum dritten Mal von einer Lungenentzündung befallen, welche nach fünftägigem schwerem Leiden seinem thaten- und segensreichen Leben den 22. April ein Ziel setzte. Er hinterliess einen einzigen Sohn und zwei Enkelinnen.

M. A. Feierabend, Arzt.

Dr. Karl Völckel, Professor in Solothurn.

Friedrich Karl Völckel wurde den 8. Januar 1819 in der Gemeinde Grünstadt in der bayrischen Pfalz geboren, als der einzige Sohn von drei Kindern des Kaufmanns Friedrich Völckel und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Keller. Schon frühzeitig verlor er seine Mutter und die Sorge für seine Erziehung blieb dem vielbeschäftigten Vater. Den Jugendunterricht genoss er in den Schulanstalten seines Heimatortes und besuchte die Lateinschule in den Jahren 1828 bis 1832 unter dem Subrectorate des bekannten Historikers Dr. Dittmar mit vorzüglichem Fortgange und musterhaftem Fleiss. Von Grünstadt begab er sich im Jahre 1835 an die polytechnische Schule in München, hörte während zwei Jahren Vorlesungen über Physik, allgemeine und technische Chemie, Waarenkunde, Differential- und Integralrechnung, besuchte mit Vorliebe die Collegien von Professor Dr. Buchner über analytische Chemie und Stöchiometrie und vollendete mit ausgezeichnetem Erfolge einen praktischen Cursus über analytische Chemie in dem Laboratorium desselben berühmten Lehrers.